



Vera-Lotte Böcker als Iris  
Foto: Theater/  
Christian Kleiner

# ATMEN, WISPERN, LACHEN

Achim Freyer inszeniert, Johannes Kalitzke dirigiert ein Klangtraumstück zwischen Kafka und Kinderspiel: Lucia Ronchettis «Esame di mezzanotte» am Nationaltheater Mannheim

von Uwe Schweikert

Die 1963 geborene Lucia Ronchetti ist heute die nach Salvatore Sciarrino prominenteste musikalische Stimme Italiens. Mit Sciarrino verbindet sie das Interesse an Literatur sowie die Theatralizität ihrer Kompositionen, die, selbst wenn sie nicht für die Bühne bestimmt sind, fast immer eine starke szenische Latenz besitzen. In Mannheim kam jetzt ihr jüngstes Musiktheaterwerk «Esame di mezzanotte» zur Uraufführung. Der Text dieser abendfüllenden «Oper für Schauspieler, Stimmen, Vokalensemble, Chor und Orchester» stammt von dem Schriftsteller Ermanno Cavazzoni, der dafür seinen Roman «Mitternachtsabitur» als Libretto eingerichtet hat. Ein von Schlaflosigkeit gequälter junger Mann, Giro Lamenti, wird vom Alptraum verfolgt, das von den Behörden für ungültig erklärte Abitur nachholen zu müssen. Die Prüfung soll am nächsten Tag sein. Da er alles vergessen hat, irrt er durch eine bizarre, nur nachts geöffnete Bibliothek, begegnet dort den seltsamsten Gestalten, hört unheimliche Geräusche, aber das Buch, das er benötigt, um sein Wissen aufzufrischen, findet er auch mit Hilfe von Iris nicht, die ihm als gute Fee zur Seite steht. Das absurde Geschehen verleugnet seine Nähe zum kindlichen Theaterspielen nicht – Giro tritt bei Achim Freyer im Kinderschlafanzug auf –, besitzt aber auch Züge einer kafkaesken Parabel und darf, so die Komponistin, als bittere Satire auf den kulturellen Krisenzustand Italiens verstanden werden.

Musikalisch verwendet Ronchetti in ihrer dicht gearbeiteten, dennoch meist schlank und sprechend instrumentierten Partitur alle Spiel- und Gesangstechniken der Avantgarde – vom reinen Geräusch bis zur lyrischen Emphase der Oboe, die auf der Szene in Gestalt Emilias mit ihrem ehemaligen Verlobten Natale ein Gespräch führt, vom Vokalgestammel des Chors bis zu den virtuoseren Stratosphärentönen der Iris. Vor allem der teils im Orchestergraben platzierte, teils auf der Szene agierende Chor greift mit seiner Vielfalt an Artikulationsformen – Brummen, Schnarchen, Wispern, Lachen, Glissando, Ein- und Ausatmen, gutturales

Singen – gleichsam als innere Stimme der verfallenen Bibliothek immer wieder in die Handlung ein.

«Esame di mezzanotte» ist ein Theater der Klänge – und zugleich eine richtige Oper, deren einzelne Szenen in ihrem charakteristischen Tonfall, ihrer individuellen Instrumentalbesetzung und gestischen Prägnanz wie bruchstückhafte Nummern klar gegeneinander abgesetzt und konturiert sind. Das schafft Abwechslung und kommt dem weniger geübten Hörer entgegen. Gleiches gilt für die zahlreichen, fast in jeder Szene schlaglichtartig auftauchenden Anspielungen aus der Musikgeschichte. Ronchetti verwendet dabei nicht einfach wörtliche Zitate, etwa aus Verdis «Don Carlo» oder Ravels «Daphnis et Chloé», sondern komponiert sie verfremdend in ihrem eigenen Stil nach. Höhepunkt dieser hybriden Intertextualität ist die für Kinderchor gesetzte Version von Clément Janequins mehrstimmiger Renaissance-Chanson vom Gesang der Vögel, ehe dann harte Schläge aus dem schon in der ersten Szene angeklungenen «Dies irae» aus Verdis Requiem das abrupte Ende von Giros Alptraum und seinen dramaturgisch recht unvermittelten, etwas aufgesetzt wirkenden morgendlichen Abflug einläuten.

Was die Mannheimer Aufführung zum Ereignis machte, war die Inszenierung des unverwüstlichen Achim Freyer, der wie stets in Personalunion für alles – Regie, Bühne, Kostüme, Licht- und Video-konzeption – verantwortlich zeichnete. Wenn Giro in der mitternächtlichen Bibliothek erwacht, konfrontiert Freyer ihn mit einer Fantasiewelt, in der sich reale Ängste und surreale Ereignisse mischen. Während der verzweifelt nach Lesestoff suchende Giro sich in Furcht vor dem, was ihm droht, vor dem Orchestergraben auf einer schmalen Gasse windet, gibt die weit aufgerissene Bühne einen spiralartig ansteigenden Tunnel frei, dessen Übergänge hinter dem durchsichtigen Gazevorhang raffiniert verschleiert bleiben – unten das Orchester und die Masse des Chores, rechts und links kleine Hubpodien, auf halber Höhe die eigentliche Spielfläche, die nach hinten mit perspektivischen Projektionen abschließt – eine Stadtkulisse, ein Bü-

chermagazin, Fotos von der NS-Bücherverbrennung, am Ende ein startendes Kinderflugzeug.

Giros Angsttraum gebiert fantastische Wesen, wie man sie aus vielen Freyer-Inszenierungen kennt – überzeichnete Tiermasken, Figuren mit groteskem Kopfputz (Gießkannen, Blumentöpfe, Schachteln), Exzentriks wie die sadistischen Assistenten des Direktors, der eine in goldener Rennfahrerkluft, der andere als dick wattierter, popbunter Clown. Während die als Mann mit Bart verkleidete Griechischprofessorin Albinea Bucato zwei derbe Holzklötze als Brüste zeigt, schwebt Iris, wie es sich für die Götterbotin geziemt, im Elfentüll mit Schmetterlingsflügeln vom Bühnenhimmel herab. Um das überbordende Gewusel des Chors, der auf der Szene agierenden Instrumentalisten und der vielen Videoeinblendungen zu erfassen, müsste man das Stück mehr als einmal sehen.

Auch musikalisch war der von Johannes Kalitzke souverän dirigierte Abend ein Triumph für alle Mitwirkenden – die Solisten, allen voran Matthew Shaw (Giro), Vera-Lotte Böcker (Iris) und Ziad Nehme (als von der Schlafsucht geplagter Lehrer Natale), den Chor und das Orchester des Nationaltheaters. Ein Sonderlob gebührt dem Kinderchor, der Ronchettis knifflige Janequin-Paraphrase geradezu magisch intonierte. Nicht zuletzt war der begeistert akklamierte Abend eine Bestätigung für die wagemutige Spielplanpolitik des Mannheimer Opernintendanten Klaus-Peter Kehr, der allein in den letzten Jahren sechs anspruchsvolle Werke zur Uraufführung brachte und damit so manch größeres Haus auf die Plätze verwies. ♦

## Ronchetti: Esame di mezzanotte

### MANNHEIM

Uraufführung am 29. Mai 2015

**Musikalische Leitung:** Johannes Kalitzke

**Inszenierung und Ausstattung:** Achim Freyer

**Chor:** Anton Tremmel/Francesco Damiani

**Solisten:** Matthew Shaw (Giro Lamenti), Magnus Piontek (Rasorio), Christoph Wittmann (Fischietti), Reuben Willcox (Santoro), Ziad Nehme (Natale), Vera-Lotte Böcker (Iris), Philipp Alexander Mehr (Albinea Bucato), Daniela Tessmann (Emilia) u. a.

[www.nationaltheater-mannheim.de](http://www.nationaltheater-mannheim.de)